

Deutschland.

† **Waldhausen, 5. Januar.** Heute Nachmittag 1/3 Uhr traf unser Reichstagsabgeordneter Freiherr G. v. Wöllwarth von Hohenroden in Begleitung einer Lorcher Deputation in Waldhausen ein. Am Bahnhof hatten sich der Niedertranz, der Kriegerverein mit Fahnen, der Gemeinderath und die Feuerwehr aufgestellt. Nachdem der Reichstagsabgeordnete mit zwei Versen des Vaterlandslieds „Stimm deine schönsten Melodien“ begrüßt worden war, zog der städtische Zug durch den Ort Waldhausen in die geräumige Lammwirthschaft, die sich sofort gedrängt füllte. Von Stadtschultheiß Sigel in Lorch, Namens der Gemeinde Waldhausen vorgestellt, begrüßt und bewillkommt, erstattete der Reichstagsabgeordnete in freiem, klarem, belehrendem, einstündigem Vortrag Bericht über seine seitherige Thätigkeit im Reichstag, dem die Zuhörer aufmerksam folgten. Dem berechtigten Dank der Gemeinde verlieh der Vorstand des Niedertranzes Gemeinderath Ruding in passenden Worten und in einem mit Begeisterung aufgenommenen dreifachen Hoch auf den Reichstagsabgeordneten Ausdruck. Der Niedertranz und Kriegerverein wechselten im Vortrag patriotischer Lieder; die Stimmung wurde eine immer gehobener; der großen Verdienste des Reichskanzlers Fürst von Bismarck um's deutsche Vaterland wurde in warmen Worten und mit einem mit stürmischem Beifall aufgenommenen dreifachen „Hoch“ gedacht; der Nachmittag verlief in schönster Harmonie. Das seltene, einstimmige Reichstagswahlresultat der Gemeinde Waldhausen spiegelte sich da so recht wieder, aber auch das Bewußtsein machte sich unter allen Anwesenden geltend, daß diese Wahl die richtige war, und daß wir in Herr v. Wöllwarth einen Vertreter gefunden haben, der den X. Wahlkreis im Reichstag würdig repräsentirt. Abgeholt von einer Deputation von Plüderhausen und begleitet von einer solchen von Waldhausen, begab sich der Reichstagsabgeordnete mit dem Abendzug nach Plüderhausen, um auch dort zu sprechen. Die Waldhäuser sind von dem Auftreten Herr v. Wöllwarth's recht befriedigt und sagen sich: „es war dies ein Nachmittag, wie ihn Waldhausen schöner bis jetzt kaum erlebt hatte.“

Stuttgart, 5. Januar. In militärischen Kreisen wird bestätigt, daß das württembergische Armeekorps in diesem Jahre zu einem Kaisermanöver zusammengezogen werden soll. — Wie in allen anderen deutschen Armeekorps, so werden auch beim württ. Ernährungsversuche vorgenommen. Mit der Vornahme derselben in Württemberg ist das 3. Inf.-Reg. Nr. 121 beauftragt worden. Diese Versuche haben sich vorzüglich zu erstrecken auf Kraft- oder Fleischzwieback, welcher durch die Garnisonsbäckerei Ludwigsbürg, der Hauptsache nach aus Weizenmehl, Fleisch unter Zusatz von Speck, Salz und Gewürze hergestellt wurde. Daneben werden noch Fleischgemüse-, Kaffee- und Theekonferven aus der Armeekonfervenfabrik Mainz zur Verwendung kommen. Die vom 121. Reg. aus Mannschaften, die sich alle freiwillig gemeldet haben, zusammengestellte Versuchsabth. von 50 Mann mit der nöthigen Anzahl von Unteroffizieren hat unter der Leitung von Hauptmann von Capoll am 3. Januar mit den fraglichen Versuchen durch einen Kriegsmarsch begonnen. Die Versuchsperiode dauert im Ganzen 13 Tage. In 3 Abschnitten zu je 3 Tagen werden

die Versuchsmannschaften, feilmarschmäßig ausgerüstet, körperlichen Anstrengungen durch Märsche, Gefechts- und Felddienstübungen unterworfen, welche den Kriegsstrapazen möglichst gleich kommen. In dieser Zeit bleibt jede anderweitige Ernährung der Mannschaften, als die oben angegebene, ausgeschlossen. Während der zweimal zweitägigen Ruhepausen in der Übungs- resp. Versuchszeit tritt wieder die gewöhnliche Friedensverpflegungsweise ein. Man darf mit wirklichem Interesse dem Ergebnisse dieser Ernährungsversuche entgegensehen, da es von hoher und einschneidender Bedeutung für unsere Armee ist, endlich die geeigneten Bestandtheile für die eiserne Portion gefunden zu haben, welche den zu stellenden vielfachen Anforderungen am meisten nahe kommen. (Sollte die Periode von 13 Tagen nicht etwas zu kurz bemessen sein, um sichere Ergebnisse erzielen zu können?)

— In Staatswald bei Udingen (Neutlinger Alb) fingen Holzmacher ein halbgewachsenes Reh. Dasselbe war so ermattet, daß es sich, ohne widerspenstig zu sein, ergreifen ließ. Es wurde auf den nahegelegenen Lichtenstein in die Pflege des Herrn Oberförsters Seiz verbracht, wo es sich jetzt sehr wohl befindet.

— In Gerstetten wird seit einigen Wochen ein 60-jähriger Mann vernicht.

— In Eggingen (Waubenren) spielte ein Knecht mit einer Pistole, die er für nicht geladen hielt; er drückte und auf einmal ging der Schuß los, welcher ein junges Mädchen so unglücklich in das Gesicht traf, daß der Oberkiefer fast zerstört wurde und der Zustand der Verletzten ein sehr bedenklicher ist.

— In Gomaringen raubte eine Zigeunerin 25 M. aus einer Ladenkasse, wobei ihr in der Eile der Chering vom Finger in die Kasse fiel, welcher sodann zur Entdeckung der Diebin führte.

Berlin, 3. Januar. Der Kaiser hat beim Neujahrsempfang der Generalität nur wenige aber um so ausdrucksvollere Worte gesprochen. Er hat den Anlaß ergriffen, um seine Gemüthung darüber auszudrücken, daß die auswärtige Lage eine friedliche sei und eine längere Dauer der Ruhe verbürge. „Wenn es,“ so fügte der Monarch hinzu, „jemals anders sein sollte, was hoffentlich nicht geschehen wird, so darf ich ja auf Sie zählen.“ In Details ging der Monarch nicht ein.

— Der nach Einrichtung des Postsparkassenwesens entstehende Centralfonds soll nach den Beschlüssen des Bundesrathes durch eine unter Leitung des Reichskanzlers stehende Finanzbehörde verwaltet werden. Jedoch wird es für diesen Zweck der Errichtung einer besonderen Behörde nicht bedürfen; vielmehr hält man es für angemessen, die fragliche Funktion der Verwaltung des Reichs-Invalidentfonds zuzuweisen.

Berlin, 5. Januar. Der „Reichsanzeiger“ publicirt eine königliche Verordnung, nach welcher beide Landtagshäuser zum 15. Januar einberufen werden.

— Eine Bekanntmachung des Reichskanzlers vom 4. ds. hebt die Bestimmungen auf, welche gegenüber der in den französischen Mittelmeerküsten und den italienischen Häfen herrschenden Cholera getroffen wurden.

— In der am 5. ds. in Berlin stattgefundenen Commissionsitzung der Conferenz wurde das Projekt der Deklaration, betreffend den Sklavenhandel festgestellt und wird dasselbe

den Konferenzmitgliedern zugestellt. In demselben verpflichten sich die Mächte, welche Souveränitätsrechte oder Einfluß im Kongobecken ausüben, dort weder den Sklavenhandel noch den Transit von Sklaven, gleichviel welcher Race, zu dulden.

— Die deutsche Regierung beabsichtigt, falls ihre Schiffsahrt zu Stande kommt, die große Schiffsverft navale adriatico in Triest anzukaufen. Eine Unterhandlung ist bereits eingeleitet.

— Aus Rom wird dem „Reichsboten“ geschrieben: Die Beziehungen zwischen dem italienischen Hofe und dem Vatikan werden immer gespannter und drohen einen bedenklichen Charakter anzunehmen. Die italienische Regierung beabsichtigt an ihre Vertreter im Auslande eine Zirkularnote zu richten, in welcher die Aufmerksamkeit der betreffenden Regierungen auf die fortgesetzt feindliche Haltung der Kurie hingelenkt werden soll.

Oesterreich-Ungarn. Wien, 6. Januar. Der Präsident des obersten Rechnungshofes, Fürst Adolf Auersperg, ist auf seiner Besichtigung Goldegg in Folge eines Herzschlages plötzlich gestorben.

Frankreich. Paris, 5. Januar. Der Armeecorps-Commandeur General Courcy wird Oberbefehlshaber der gesamten Streitkräfte in Tongking und China. General Briere behält das Commando des Corps in Tongking. Die radicalen Organe greifen den neuen Kriegsminister General Leval als einen angeleglichen Dilettanten heftig an.

— Ueber die Zustände in der französischen Armee theilt der Pariser „Timesberichterstatler“ Folgendes mit: „Ein Quartiermeister der Reserve und Befehlshaber einer Kavallerieabtheilung wurde vor Kurzem nach dem militärischen Zentrum einberufen, um mit seinen Leuten die üblichen monatlichen Exercitien durchzumachen; die ersten zwei Tage wartete er in der Kaserne auf die Mannschaften, die sich erst am dritten Tage zusammenfanden. Dann waren keine Pferde bereit, und als diese beschafft waren, fehlten die anderen Truppen, die mit den feintigen einexerciert werden sollten, so daß nach 3 Tagen der Offizier und seine Leute entlassen werden mußten, ohne auch nur einmal im Sattel gewesen zu sein. Dies ereignete sich nicht etwa in einer fernliegenden Stadt, sondern fast vor den Thoren von Paris.“

Paris, 6. Januar. (Meldung der „Agence Havas“ aus Hanoi vom 5. Januar.) Infolge des Gefechts östlich von Chu kehrten etwa 12,000 Mann Chinesen zurück, um die Offensive zu ergreifen. General Negrier durchbrach ihre durch Forts vertheidigten Positionen. Die Chinesen wurden vollständig zurückgeworfen, verließen nach heftigem Widerstande ihre sämtlichen Stellungen und ließen 2 Batterien, Gewehre, Munitionsvorräthe, Lebensmittel, Fahnen und den ganzen Wagenpark zurück. Der Verlust der Chinesen beträgt 600 Tode und zahlreiche Vermundete. Die Franzosen hatten in beiden Gefechten drei Offiziere leicht verwundet, 19 Tode und 65 verwundete Mannschaften.

England. London, 5. Januar. Die „Times“ bringt einen Artikel, welcher sich gegen die Politik der Regierung in Egypten mit Entschiedenheit ausspricht und den Ministern empfiehlt, lieber zu demissioniren, als ein gegen das Cabinet gerichtetes Votum des Unterhauses abzuwarten.

— Das englische Kanalgewader erhielt von der Admiralität Befehl, sich zum sofortigen Auslaufen bereit zu halten. Daily News bemerkt hierüber, daß dies nichts Außergewöhnliches zu bedeuten habe, indem dadurch nur der Urlaubsertheilung an Offiziere und Mannschaften ein Ziel gesetzt werde. Das Gewader werde sich nach der Arosbay, sodann nach Bigio, Madeira und Gibraltar begeben.

Afrika. Das Expeditionskorps zum Entsatze Khartums und zur Befreiung Gordons nähert sich seinem Ziele. Neuerliche Dispositionen des Generals Wolseley, wonach der größere Theil des Korps, statt die Nilstromroute zu verfolgen, den kürzeren Weg von Korti nach Shendy am Nil, unfern von Khartum, einschlägt, machen es wahrscheinlich, daß die Avantgarde des Corps in zwei bis drei Wochen in Khartum sein wird. Am 10. denkt General Stewart, der Commandeur der Avantgarde, in Shendy einzutreffen. Man hofft im englischen Lager, daß es Gordon gelingen wird, sich in Shendy mit Stewart in Verbindung setzen, wodurch der Entsatz Khartums bedeutend erleichtert würde. Es fragt sich jetzt nur, ob Stewart vom Feinde unbehindert bis Shendy gelangen kann. Die vollständige Unthätigkeit des Mahdi in Betreff des für ihn allem

Anschein nach so gefährlichen Heranrückens von Wolseley's Korps läßt befürchten, daß er damit irgend welche Absichten verbindet. Sollte dies nicht der Fall sein, oder wird der Mahdi, wie es ja höchst wahrscheinlich, im Falle er Widerstand leisten sollte, besiegt, so tritt mit dem Eintreffen Wolseley's in Khartum die sudanesishe Frage in ihr entscheidendes Stadium. Die Frage: Was soll mit dem ägyptischen Sudan geschehen? muß dann endgiltig beantwortet werden.

Das Martel am Joch.

Eine Geschichte aus Syrol.

Novelle von J. C. Maurer.

(Fortsetzung.)

II.

Die Abenddämmerung war herangefommen; die Stugen schwiegen auf dem Scheibenstand und die äplerischen Gäste schickten sich bis auf wenige, die bei Trunk und Kartenspiel in die Nacht hinein aushalten wollten, allmählich zum Heimgehen an.

Ueber den Gilsferts herüber wälzten sich schwarze Wolken, die Vorboten eines nahenden Gewitters und bald dunkelte die Nacht über Wald und Hochgebirg.

Klaus hatte wirklich das erste Best erobert und begleitete jetzt, fröhlich gestimmt, seine Kathi auf dem Saumweg heimwärts gegen den Werberg hinaus. Ueber der linken Schulter hatte er den Stugen hängen und den rechten Arm um den Leib des Mädchens geschlungen; so schlenderten die Weiden langsam dahin durch den stillen, finsternen Hochwald. Auf einmal hörten sie aus der Ferne das dumpfe Rollen des aufsteigenden Gewitters und ein Windstoß fuhr rauschend durch die Wipfel der uralten Tannen hin.

„Es zieht ein fürchterliches Wetter herauf!“ sprach Kathi. „Schau nur, wie's dort rabenschwarz daherkommt und wie sich der Nebel auf den Gilsferts hereinlegt. Das ist jedes Mal ein böses Zeichen!“

„So laß es wettern, wenn's wettern will,“ gab der Bursche unerschrocken zur Antwort.

„Mir ist nur Deinnetwegen bang,“ entgegnete das Mädchen. „In einer halben Stunde bin ich ohnehin daheim, aber Du hast noch den weiten Weg über die Loas bis nach Fügen hinunter.“

„Und Du fürchtest, daß mir ein Unglück geschehen könnte?“ fragte Klaus lachend.

Kathi nickte bejahend und sah zu ihm auf.

„Mein gutes Dirndl,“ erwiderte der Bursche und zog sie fest an sich, „ob Hochwetter oder nicht, wenn mir was geschehen soll, wird mich unser Herrgott wohl überall finden. Oder glaubst Du, daß mir der Mischl Etwas anhaben will? Der wird mir nimmer so bald den Weg verstellen. Ich meine, er hat heute genug gekriegt.“

„Ja, das mag schon sein,“ versetzte das Mädchen, „aber mir ist's doch nicht recht, daß Du bei Nacht und Unwetter allein den weiten Weg gehen sollst. Ich weiß nicht, mir ist, als sollte ich Dich mit Gewalt zum Umkehren zwingen. Das kleine Stück kann ich ja leicht allein gehen; dort drunten schaut ohnehin schon unser Häusl hinter dem Wald heraus.“

„Wie Du heute nur ängstlich bist!“ entgegnete Klaus. „Wenn Du es denn durchaus willst, so sei es, so will ich wieder umkehren.“

Sie waren an die Stelle gekommen, wo sich ein Steig im Hochwald vom Saume abzweigte, der zum Häuschen hinunter führte, das Kathi mit ihrer Mutter, einer armen Holzknechtswitwe, bewohnte.

„Behüt Dich Gott, Klaus!“ sagte das Mädchen. „Schau, daß Du gut heimkommst.“

„Behüt Dich Gott, Lieb!“ entgegnete der Bursche.

Noch einen Kuß und sie trennten sich.

Kathi eilte schnellen Schrittes den Steig hinab, Klaus aber ging über die Loas zurück, dem Dorfe Fügen zu.

Er hatte kaum die Jochhöhe überschritten, als das Gewitter, das bisher nur durch fernes Grollen und einzelne heftige Windstöße sich angekündigt hatte, mit voller Macht übers Gebirg hereinbrach.

Heulend fuhr der Sturm durch die alten, grauen Schrim-

tannen, die einzeln neben dem Weg standen, und trieb die schweren Regentropfen rasselnd vor sich her. Dichte Finsterniß lag über dem Gebirge, die nur manchmal durch den grellen Schein eines Blitzes auf Augenblicke erhellt wurde, dann rollte der Donner wieder in lang gezogenem, vielfachem Echo an den Felswänden hin.

Nicht war, nachdem er vom Brennhüttler weggegangen, planlos im Hochwald umhergeirrt; endlich kam er zu einer verlassenen Holzknechtshütte, wie solche die Leute für den Sommer aus Rinden und Baumstämmen aufzurichten pflegen. Er kroch unter das Schirmdach hinein und legte sich ermüdet in das dort aufgeschichtete, dürre Laub. Sein Gehirn brante, düstere Nachgedanken gingen ihm durch den Sinn, ohne daß er zu einem klaren Entschluß kommen konnte, wie er dieselben ins Werk setze. Nur das Eine stand fest bei ihm, er hatte keine Ruhe mehr, so lange er den verhassten Klaus auf der Welt wußte. Also fort mit ihm! Und dann — die Kathi! Wie oft schon hatt er versucht, sich dem Mädchen zu nähern und sie hatte ihn zurückgewiesen, ihn, den reichen Bauern von Hochmos und dieser Klaus, ein armer Bergknappe aus dem Zillertal, war der Begünstigte.

Er stieß eine laute Vermünshung aus bei diesem Gedanken. So sann und sann er und starrte mit finsternem Brüten hinaus nach dem abendlichen Himmel.

Endlich machten der Wein und die Abspannung, welche der Aufregung gefolgt waren, ihre Rechte geltend, und er sank zurück in einen schweren, von düstern Träumen beunruhigten Schlaf. Als er wieder aufwachte, war es um ihn dunkle Nacht; ein lauter Donner Schlag, der ihn erweckt haben mußte, gellte noch in seinen Ohren und der Regen schlug prasselnd auf das Dach aus Baumrinden nieder.

Nicht sah durch die offene Seite der Hütte hinaus, da zuckte wieder ein Blitz, und er glaubte im aufflammenden Lichte die Umrisse einer männlichen Gestalt zu erkennen, welche auf die Hütte zugeschritten kam.

Da wieder! Ja er hatte sich nicht getäuscht!

Wie, wenn das der Klaus wäre? Seine Hand umfaßte krampfhaft den Griff des Messers an seiner Seite.

Regungslos, den Athem anhaltend, horchte er krampfhaft in die wilde Nacht hinaus. (Fortsetzung folgt.)

Vermischtes.

— In Karlsruhe war der Postverkehr über Weihnachten und Neujahr so stark, daß 50 Soldaten zur Bewältigung desselben beigezogen werden mußten, und jetzt noch wird die erste Post gegen Mittag ausgetragen.

— Ein Forstjunkt in Leberacker (Bayern) begegnete vorige Woche im Walde einem Wilderer, der sogleich auf ihn schoß und schwer an der Schulter verwundete. Im Fallen drückte der Förster sein Gewehr ab und traf den davonentenden Wilderer so schwer, daß an dessen Auskommen gezweifelt wird. Die Verwundung des Försters ist ebenfalls schwer aber nicht lebensgefährlich.

— Nürnberg, 2. Januar. Bei einem Neubau zertrümmerte heute ein herabfallender Quaderslein das Baugerüst, auf welchem die Arbeiter standen; drei derselben wurden beim Herabfallen von den auf sie fallenden Trümmern getödtet.

— Mühlhausen, (Elsaß) 1. Januar. Der „Eypreß“ stellt die Nachricht einiger Zeitungen, es sei der vierte Theilnehmer an den Straßburger und Stuttgarter Mordthaten in der Person eines gewissen Marowski in Mühlhausen entdeckt worden, dahin richtig, daß die Polizei von Mühlhausen wirklich eine geheimnißvolle Persönlichkeit verhaftet habe, die sich weigert, Auskunft über Namen, Beruf, den letzten Aufenthalt zc. zu geben; indessen sei Grund zur Annahme vorhanden, daß dieses Individuum an den Attentaten von Straßburg und Stuttgart Theil genommen habe.

— Fulda, 2. Januar. Gestern wurde ein Artillerist hiesiger Garnison am Hirzain von zwei Knechten erschlagen. Nach der „S. M. Z.“ soll Eifersucht der Beweggrund zur That sein.

— Berlin, 1. Januar. Im statistischen Amte ist der Versuch gemacht worden, amtlich festzustellen, wie viele dem deutschen Reiche Angehörige im Auslande leben. Es ergeben sich danach folgende interessante Zahlen. Es leben: In der Schweiz 95,262, Oesterreich-Ungarn 98,510, Italien 5221, Schweden 953, Finnland 628, Bosnien 698, Griechenland

314, Chili 4033, Egypten 879 Personen deutscher Nationalität. Von im Reiche Geborenen sind ansässig in Frankreich 81,988, in den Niederlanden 42,036, in Großbritannien 30,371, in Belgien 34,196, in Dänemark 33,158, in Norwegen, 1471, in Spanien 852, in Rußland 394,299, in den Vereinigten Staaten Nordamerikas 1,966,742, in Queensland 11,638, in Südastralien 8898, in Victoria 8571, in Neusüdwales 7521, in Argentinien 4997, in Neuseeland 4819, Algerien 4201, in Uruguay 2125, in Peru 898, in Samanien 782, in Chili 645, in Guatemala 221. Im letzten Jahre ist die Auswanderung nicht so stark, wie im Vorjahre gewesen, nämlich 126,330 gegen 134,000.

— (Auswanderung minderjähriger Knaben aus Deutschland). Der deutsche Hilfsinspektor des Castle Garden in Newyork, Mr. Heinemann theilt mit, daß in letzterer Zeit viele Knaben von 14 bis 15 Jahren von Deutschland nach Amerika auswandern und regelmäßig der Behörde zur Last fallen. Eine Anzahl solcher werde gegenwärtig auf Wards Island im dortigen Einwandererhospital verpflegt und erst in vergangener Woche sei ein Knabe, der Sohn bemittelter Eltern, mit Hilfe der deutschen Gesellschaft wieder nach Deutschland zurückgeschickt worden. Es sei eine Grausamkeit, Kinder von diesem Alter nach Amerika zu schicken, wo es dortigen erwachsenen Arbeitern kaum möglich sei, Beschäftigung zu erhalten.

— Schnee und Kälte in Spanien. Der „Times“ wird aus Madrid vom 4. ds. gemeldet, daß die Eisenbahnzüge zwei Tage lang in der Nähe von Alhaja eingeschneit waren und dieselben erst heute freigemacht werden konnten. Die Bahnzüge sollen mit Bergen von Schnee umgeben gewesen und die Schwierigkeiten, den Reisenden Lebensmittel zuzuführen, beinahe unübersteiglich gewesen sein. Die Kälte hatte nicht ihres Gleichen. Heute herrscht eine bedeutend mildere Temperatur.

— Der Papst hat für die bei dem Erdbeben in Andalusien (Spanien) Verunglückten 40,000 Lire nach Madrid gesandt.

— Ein Komet. Nach einer Meldung der „Times“ aus Philadelphia vom 4. ds. hat Professor Barnard von der Vanderbilt University, Nashville, Tennessee, die Entdeckung gemacht, daß Ceres Komet wieder erschienen ist.

— Schag der Winterfaat gegen Mäusefraß. Ob wohl die Zeit der Winterfaat vorbei ist, dürfte es die Leser doch interessieren, nachfolgende Mittheilung aus der Praxis zu vernehmen: Ein Landwirth beabsichtigte, einen zwischen zwei Fruchtfeldern gelegenen Acker mit Winterfrucht zu bestellen; da die Mäuse sich heuer schon vor der Ernte, noch viel mehr aber nach derselben in bedeutender Menge vermehrt, und diese gefährlichen Nagethiere sich insbesondere in den beiden Futterfeldern zu Tausenden eingenistet hatten, so nahm er auf 50 Kilo Dinkel ein halbes Liter Erdöl und 100 Gramm Karbolöl, vermischte beide Substanzen gut mit der Saatfrucht durch Umrühren und unter Umpfung mit Galle, und besäete mit der so bereiteten Saatfrucht seinen Acker. Sieben Wochen nach der Saat zeigte der Acker eine schöne, gleichmäßige Bestockung, nicht ein Korn wurde von den Mäusen berührt, während andere junge Saaten theilweise durch Mäusefraß sehr gelitten haben, und plattig geworden sind.

— Mittel gegen aufgebrochene Frostbeulen. Fein geschabte Kreide wird mit gewöhnlichem Thran zu einer steifen Salbe gemacht, damit ein Stück Leinwand, etwas größer als das Geschwür bestrichen und aufgelegt. Dieses Pflaster wird so oft erneuert, als ein vermehrtes Gefühl von Wärme angezeigt, daß es trocken geworden ist; nachher wechselt man nur Morgens und Abends. Es pflegt gewöhnlich in 5—6 Tagen den Schaden zu heilen.

— Tröstlich. „Du, Katharin, wenn ich sterb', dann heirath' unsern Knecht Martin; der is brav und fleißig und hält Dein Sach zesamme.“ — „Ich hab' aach schon dran gedenkt. Aber sterb' nor erst emool, unser Hergott werd dann thun alles zum Gute füge!“

— T r e u e. „Warum weinst denn so, Kätherle?“ — „Soll' i net weine, „Hochwürden? Mei Jockele muß jo unter d'Gulauer!“ — „Na, tröst' Dich, er kommt ja in drei Jahren zurück!“ — „Ja, mei' Herrgöttle, derweil han i scho' lang en andern!“

— Hausfrauenprinzip. Mann: „Wer hat denn meine ganze Flasche Schnaps ausgetrunken?“ — Frau: „Ich! Denn ich leid' einmal keinen Schnaps im Haus.“

Sprüche für Briefbogen und Umschläge.

I.

In Eile.
Nur einen Augenblick.
Allen Menschen recht gethan,
Ist eine Kunst die Niemand kann.
Erst besinn's, dann beginn's.
Lesen und nicht verstehen
Ist halbes Müßiggehn.
Von Herzen zu Herzen.
Dein ist mein Herz,
Dein ist mein Sinn.
Die Feder ist oft stärker als das Schwert.
Viel wissen, wenig sagen
Bringt zu guten Tagen.
Laß hassen und neiden,
Gott soll entscheiden.
Hüte Dich vor der That,
Der Worte wird allweg Rath.
Kurze Geduld macht langen Frieden.
Darnach man ringt,
Das gelingt.
Ohne Fleiß, kein Preis.
Wer will, was er kann,
Fängt nichts vergeblich an.

II.

Geschriebne Worte:
Der Seele Pforte!
Auf jedes Wort gib fein Du Acht!
Geschriebnes sei erst recht bedacht!
Wer ein Geheimniß wahren kann:
Ein seltenes Juwel sodann!
Es bringt ein edler Mensch
Das Edle nur herfür:
Die Worte, die er schreibt,
Sind seines Innern Thür!
Nur überlegen,
Macht überlegen!
Allzeit Dein!
Bleibe mein!

Dein bleibt mein Herz
In Freud und Schmerz!
Dich hab' ich auserkoren!
Bleib stets mir unverloren!
Ach, wie fern,
Doch wie gern!
Wer Briefe sorglos schreibt,
Nicht ohne Sorgen bleibt!
Geschriebnen Ding
Acht nie gering!
Den lieben Gott im Herzen,
Das lindert Trennungsschmerzen!
Ein liebenswürdig Herz,
Bewundet nie durch Schmerz!
Hör: Wenn Dir Gott ein' Lieb' beschert,
So halte es recht innig werth!
Auf jeden Brief schau stets zurück,
Als auf ein noch Dir leuchtend Glück!
Die größten Feinde können
Geschriebne Briefe fein,
Drum will ich nur mit Vorsicht
Mich meinen Briefen weihn!
Die Briefe sind des Innern Spiegel,
Entfernen oft des Herzensiegel,
Drum soll man nimmer einen Flecken
Durch sie an meiner Seel' entdecken!
Wer Gott getreu,
Liebt stets auf's Neue!
Gott im Herzen
Auch bei Schmerzen.

III.

In Treuen denk' ich Dein.
Kommt Zeit, kommt Rath —
Erst wieg's, dann mag's.
Keine Ferne darf uns kränken,
Denn uns hält ein treu Gedenken.
Ob nah, ob fern, wir sind doch
Eins im Herrn.
Gott zum Gruß.
Gut Heil.
Glück auf.
Mit Gott.

Verzage nicht.
Er ist treu, der verheißen hat.
Wir bleiben vereint.
Ein getreues Herze wissen,
Hat des höchsten Schatzes Preis.
Ich bleibe treu.
Ein treuer Freund stehet fester bei,
denn ein Bruder.
Ein Bruder und eine Schwester,
Nichts Schöneres kennt die Welt,
Kein Goldkettlein hält fester,
Als Eins am Andern hält.
Ich Dein, Du mein.
Wirf Dein Vertrauen nicht weg.
Die Hoffnung bleibt.

IV.

Wenig aber herzlich.
Kurz und bündig.
Wunsch und Pflicht,
Das genügt.
Erst ein Gruß,
Dann der Schluß.
Sei gegrüßt!
Flieg' hin, wo ich zu sein mir wünsche!
Gar freundliche Gesellschaft leistet uns
ein ferner Freund, wenn wir ihn
glücklich wissen!
Ein Wort zu rechter Zeit
Verhütet oft viel Gram und Leid.
Spät kommt er, doch er kommt,
Der weite Weg entschuldige sein Säumen.
Bist untreu oder todt?
Der Mensch hat nichts so eigen,
So wohl steht nichts ihm an,
Als daß er Treu erzeigen
Und Freundschaft halten kann!
Auch getrennte Freunde mit süßen
Banden zu knüpfen, fand die gute
Natur uns eine Sprache: Die Schrift.
Denke mein,
Wie ich Dein!

Revier Winnenden.

Nichtenstangen-Verkauf.

Am Samstag den 10. Januar Vormittags 10 Uhr

in der Krone im Stöckenhof aus Königsbronn, Buch, Hornrain u. Stiftswald:
1595 Derbstangen 8—15 m. lang (Bau—Gerüst—Wagnerstangen), 5360 Hopfen-
stangen I.—III. und 6850 ditto IV. und V. Cl., Reiszstangen: 3910 Stk. 4—5 m.,
4110 Stk. 3—4 m., 3200 Stk. 2—3 m. lang, worunter 530 Stk. Ausschuß
3—5 m. lang.

Die Forstwärter Frey in Deschelbronn und Wörner in Heutensbach werden
das Material auf Verlangen vorzeigen.

Stenographenverein Kaisersbach.

Samstag Nachmittag präcis 2 Uhr.

Für den Vorstand:

Emil Beck.

Revier Schorndorf.

Stammholz-Verkauf.

Freitag den 16. Januar,
aus den Staatswaldungen Dikne, Kammer-
gehren, Schlittgehren, Köben, Köbenwiese,
Häule, Köllspitz: 94 Eichen mit 16 Fm.
I. Cl., 30 II. Cl., 30 III. Cl., 35 IV.
Cl., 22 Rothbuchen mit 33 Fm., 22 Hagen-
buchen mit 3 Fm., 3 Ulmen mit 4 Fm.,
18 Erlen mit 15 Fm., 2 Maßholder

mit 0,3 Fm., 77 Nadelholz-Stämme mit
5 Fm. II. Cl., 19 III. Cl., 23 IV. Cl.,
0,2 V. Cl. Langholz; 4 Fm. I. Cl.,
0,5 III. Cl. Sägholz.

Zusammenkunft Morgens 9 Uhr auf
dem Bärenhof. Der Verkauf beginnt in
Dikne und endigt im Köllspitz.

Welzheim.

16—1800 Mark werden gegen l. Recht
aufzunehmen gesucht.

Näheres durch die Expedition.

Welzheim.

Schöne halbenzellige

Milchschweine

hat zu verkaufen

C. Ellinger

z. Engel.

Eine schöne großtrachtige Kalbel,

Reinthalser Wochst, hat zu verkaufen
Kraus z. Köhle.

Klaffenbach.



Bei der hiesigen Gemeinde-
pflege sind gegen gesetzliche
Sicherheit bis Lichtmess 500 Mk
Streuablösungs-Geld zum Aus-
leihen parat.

Im Auftrag der Gemeinde:
Anwalt Knörzer.

Manholz bei Welzheim.

Schöne gebrochene Feinräpfel
kann noch abgeben

Michael Hirzel.